



Sozialdemokratische Partei
Kanton Graubünden

Partida Socialdemocratica
Chantun Grischun

Partito Socialista
Cantone dei Grigioni

Starkes Land. Faire Löhne.



www.lohnschutz.ch

Arbeit muss sich lohnen

Von Paul Rechsteiner, St. Gallen

Die Mindestlohninitiative der Gewerkschaften verfolgt ein einfaches, aber elementares Ziel: Wer Vollzeit arbeitet, muss vom Lohn auch leben können. Das verlangt die Menschenwürde. Aber auch die wirtschaftspolitische Vernunft. Es kann doch nicht sein, dass Menschen, die voll arbeiten, noch vom Staat unterstützt werden müssen, damit sie anständig leben können. In der Schweiz gibt es 330 000 Personen, die zu Löhnen unter

Inhalt

Mindestlohninitiative	1
Pädophileninitiative	3
Gripen, Hausarztmedizin	4
Grossratswahlen	5
1. Mai-Feier	17
Interview mit Martin Jäger	18
Letzte Seite	20



Ja zur Mindestlohninitiative

Eidg. Abstimmung vom 18. Mai 2014

22 Franken in der Stunde – oder 4000 Franken im Monat – arbeiten müssen. Ein Drittel von ihnen verfügt über eine abgeschlossene Berufslehre. Sie leisten tagtäglich qualifizierte Arbeit, ohne dass sie vom Lohn auch anständig leben könnten. Um das zu ändern, haben die Gewerkschaften die Mindestlohninitiative lanciert. Es wird Zeit, dass sich in der Schweiz die Arbeit für alle lohnt.

Besonders gravierend sind die Lohnverhältnisse im Detailhandel. Fast 50 000 Beschäftigte verdienen in dieser Branche weniger als 22 Franken in der Stunde. Gute Gesamtarbeitsverträge kennen die Grossverteiler Coop und Migros. Bedenklich schlecht aber sind die Arbeitsbedingungen bei den grossen Kleider- und Schuhketten, die sich weigern, Gesamtarbeitsverträge abzuschliessen. Es handelt sich um wirtschaftliche Sektoren mit einer enormen Produktivitätssteigerung und hohen Renditen. Ihren Verkäuferinnen und Verkäufern aber verweigern sie anständige Löhne.

Der Missstand der Lohnverhältnisse im Detailhandel und insbesondere bei den grossen Kleider- und Schuhketten zeigt den grossen Handlungsbedarf. Er illustriert aber auch, wo in der Schweiz die grossen Probleme bei den Löhnen liegen. Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo die tiefen Löhne vor allem ein Problem der Jungen sind, sind die Tieflöhne in der Schweiz schwergewichtig das Problem schlecht entlohnter Frauen. Die geschlechtsbezogene Lohndiskriminierung ist in der Schweiz

nach wie vor gross – grösser als in anderen Ländern. Frauen verdienen im Detailhandel für die gleiche Arbeit 630 Franken im Monat weniger als die Männer. Mindestlöhne sind deshalb die wirksamste Massnahme gegen die Lohndiskriminierung der Frauen. Der gesetzliche Mindestlohn greift dort, wo es keine Gesamtarbeitsverträge gibt. Der Missstand, dass sich Arbeitgeber in Branchen ohne Gesamtarbeitsvertrag bei den Löhnen an keine Regeln halten, muss im Interesse aller abgestellt werden. Mindestlöhne, die für alle gelten, liegen im Interesse der korrekten Arbeitgeber, die anständige Löhne zahlen.

Gegner der Mindestlohninitiative behaupten, dass ein Mindestlohn von 4000 Franken im Monat im internationalen Umfeld zu hoch sei. Sie müssen sich fragen lassen, ob sie sich überhaupt vorstellen können, was es heisst, in der Schweiz trotz Vollzeitarbeit mit weniger als 4000 Franken im Monat auskommen zu müssen. Unsere Löhne müssen sich an den schweizerischen Mieten und Krankenkassenprämien messen. Wenn in der Schweiz jeder fünfte Beschäftigte in Schwierigkeiten gerät, wenn er eine unerwartete Ausgabe von 2000 Franken tätigen muss, dann zeigt das, welchen Fortschritt die Mindestlohninitiative den Betroffenen bringen würde.



Paul Rechsteiner,
SP-Ständerat St. Gallen

Die **SPS hat die JA-Parole** gefasst. Die Geschäftsleitung der SP GR empfiehlt ebenfalls die JA-Parole.

www.mindestlohninitiative.ch

Nein zur Pädophileninitiative

Eidg. Abstimmung vom 18. Mai 2014



Hanna Bay,
Präsidentin JUSO GR

Die **SPS hat die NEIN-Parole** gefasst. Die Geschäftsleitung der SP GR empfiehlt ebenfalls die NEIN-Parole.

Stehen wir zu unseren Grundwerten

Von Hanna Bay, Schiers

Die Initiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen» fordert ein Tätigkeitsverbot für wegen Kindesmissbrauches verurteilte Straftäter. Reflexartig stimmt man dieser Forderung zu, doch bei der Abstimmungsvorlage vom 18. Mai lohnt sich Reflektion statt Reflex.

Pädophilie ist eine Sexualpräferenzstörung, die dazu führen kann, dass Menschen übergriffig werden. Diese Übergriffe sind keineswegs zu verharmlosen, denn die körperliche, sexuelle und psychische Integrität der Kinder muss bestmöglich geschützt werden. Verletzungen gehören ohne Zweifel bestraft – jedoch nach rechtsstaatlichen Kriterien.

Die Forderung der Initianten ritzt aber genau an diesem Rechtsstaat, denn sie widerspricht einem der Grundprinzipien unserer Verfassung: Der Verhältnismässigkeit. Die Initianten fordern einen Automatismus, welchen einen verurteilten Straftäter pauschal und ohne Rücksicht auf den Einzelfall von seinem gelernten Beruf oder von seinem Hobby verbannt – für immer und unwiderruflich. Diese Idee hält dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit nicht stand. Denn nicht jeder Übergriff wiegt gleich schwer und daher ist auch bei den Konsequenzen zu differenzieren. Ein 23-jähriger, der eine minderjährige Freundin hat,

ist nicht automatisch ein Pädophiler und bei einem Straftäter, der sich 30 Jahre lang nichts mehr zu schulden kommen liess, wäre das lebenslängliche Berufsverbot schlicht nicht gerechtfertigt. Als HumanistInnen sind wir nämlich überzeugt, dass sich Menschen bessern können – auch Pädophile können ihre Neigungen in den Griff bekommen.

Glücklicherweise überwiegen diese Überlegungen auch im Parlament und dieses hat daher einen indirekten Gegenvorschlag ausgearbeitet, welcher in Kraft tritt, wenn die Initiative abgelehnt wird. Nach diesem sollen Tätigkeitsverbote mit Kindern je nach Schwere des Verbrechens und des Verschuldens ausgesprochen werden können – wenn nötig auch lebenslänglich. Zudem würde die Möglichkeit eines Kontakt- und Rayonverbots sowie der Sonderstrafregisterauszug eingeführt werden, was die Initiative nicht vorsieht. So schützt der Gegenvorschlag unsere Kinder gar besser als die Initiative, wahrt jedoch die rechtsstaatlichen Grundsätze unserer Gesellschaft. Die Initiative gehört daher abgelehnt.

Es ist klar: Die Bekämpfung dieser Initiative wird aufgrund der hohen Emotionalität kein leichtes Spiel, wir dürfen jedoch nicht dem Wind nachgeben, sondern müssen unsere Werte verteidigen – auch bei dieser Initiative. Deshalb ist die Nein-Parole das einzig Richtige.



Eidg. Abstimmung vom 18. Mai 2014

Nein zum neuen Gripen-Kampffjet

Von Silvia Modalek, Tamins

In der Herbstsession 2013 hat das Parlament mit dem Gripen-Fonds-Gesetz die Grundlage für den Kauf von 22 neuen Kampfflugzeugen des Typs JAS 39 Gripen NG/E geschaffen. Das Bündnis «Nein zu den Kampffjet-milliarden» hat dagegen erfolgreich das Referendum ergriffen. Der Kauf neuer Kampffjets kostet die Schweizer Steuerzahlerinnen und Steuerzahler mehr als drei Milliarden Franken. Dazu kommen jährliche Kosten sowie Infrastrukturkosten. Insgesamt werden die neuen Kampffjets über die gesamte

Betriebsdauer mehr als 10 Milliarden Franken kosten. Dieses Geld wird anderswo fehlen: In der Bildung, im Gesundheitswesen, im öffentlichen Verkehr oder bei der AHV.

Ein wirksamer Luftschirm ist auch ohne neue Jets gewährleistet. Die Schweizer Luftwaffe ist im internationalen Vergleich auch nach der Ausmusterung der 54 Tiger sehr gut ausgerüstet. Zur Erfüllung des Luftpolizei-Auftrags genügen die vorhandenen 32 F/A18 längst. Die F/A18 Flotte wurde ausserdem erst kürzlich für über 400 Millionen Franken auf den neuesten Stand der Technik gebracht. 22 neue Jets sind eine Fehlinvestition und purer Luxus.



Silvia Modalek-Roth,
Vizepräsidentin SP GR

Die SPS hat die NEIN-Parole gefasst. Die Geschäftsleitung der SP GR empfiehlt ebenfalls die NEIN-Parole.

www.stop-gripen.ch

Ja zum Gegenentwurf der Initiative «Ja zur Hausarztmedizin»

Von Silvia Modalek, Tamins

Der Bundesbeschluss, über den wir am 18. Mai abstimmen, will der ganzen Bevölkerung einen ausreichenden Zugang zu einer qualitativ hochstehenden medizinischen Grundversorgung gewähren. Zudem soll die Hausarztmedizin als wesentlicher Bestandteil der Grundversorgung anerkannt und gefördert werden. Gemäss dem neuen Verfassungsartikel 117a sollen analog zu den Hausärzten auch andere Berufe der Grundversorgung gefördert werden. So kann der Bundesrat im Rahmen seiner Kompetenzen neben Hausärzten auch andere wichtige Gesundheitsberufe wie etwa Pflegefachleute fördern.

Die Allgemeinmedizin ist das Rückgrat der medizinischen Versorgung in unserem Land. Es ist daher notwendig, die Stellung der Hausärzte zu stärken. Dank des Masterplans «Hausarztmedizin und medizinische Grundversorgung» integrierten die zuständigen Bundesbehörden und die Kantone die wesentlichen Forderungen der Initiative in den Gegenvorschlag und erliessen entsprechende Massnahmen. Die Voraussetzungen, um den drohenden Mangel an Hausärzten zu stoppen, wurden so in einem einzigen Paket vereint.

Die SPS hat die JA-Parole gefasst. Die Geschäftsleitung der SP GR empfiehlt ebenfalls die JA-Parole.



CIRCOLO DI BRUSIO

Dario Monigatti, Grossrat neu, bish. Stv.
1949, Brusio, Sekundarlehrer pensioniert

Was ich mag: Gerechtigkeit, sprachliche Vielfalt, meine Enkelkinder, Bündner Geschichte

Was ich nicht mag: Lange Sitzungen, fehlende Rücksicht auf die Minderheiten, Wegwerfgesellschaft

«Mi impegno per una formazione uguale per tutti, per la promozione della cultura, per il plurilinguismo e per lo sviluppo delle regioni periferiche.

Ich setze mich für die Bildungsgerechtigkeit, die Förderung der Kultur, die Mehrsprachigkeit und die Entwicklung der Randregionen ein.»



CIRCOLO DI ROVEREDO

Manuel Atanes, Granconsigliere entrante
1964, San Vittore, Insegnante

Cosa mi piace: il rispetto, la tolleranza, l'amicizia e la multiculturalità, insegnare, leggere, cucinare e mangiar bene

Cosa non mi piace: il razzismo, il populismo e l'intolleranza

«Quale insegnante e direttore scolastico conosco molto bene le famiglie, i problemi sociali legati al mondo del lavoro e la precaria situazione finanziaria dei comuni periferici. La nostra scuola deve essere forte in modo da garantire a tutte le allieve e a tutti gli allievi buone opportunità. È con una buona formazione che riusciremo a dare un lavoro dignitoso ai nostri giovani e in questo modo finanziare delle strutture sociali forti per tutte le fasce d'età.»



Mattia Antognini, Supplente entrante, Partito comunista
1992, Roveredo, Zivi, lavoratore del comune

Cosa mi piace: La lealtà, il rispetto e la solidarietà; nonché il calcio e le persone a me care

Cosa non mi piace: La maleducazione, la mancanza di rispetto, le discriminazioni e il razzismo

«La politica si prefigge di leggere con anticipo lo stato di cose che verrà e proprio per tale motivo è necessario abbandonare quei metodi di fare e analizzare la politica che vanno a cozzare contro l'evoluzione della stessa.

Alla Sinistra non basta lavorare all'interno delle istituzioni, ma una buona azione in esse può fungere da importante traino per il miglioramento dei diritti e dei servizi in vigore e a favore della popolazione. Proprio per questo serve più Sinistra anche a Coira!»



KREIS SURSES

Marcel Züger, Grossrat neu
1973, Salouf, Biologe, Geschäftsführer

Was ich mag: Einfachheit, Phantasie und Entschlossenheit, Selbstdenker

Was ich nicht mag: Die Kombination aus Macht und Dummheit,
Nachschwätzer

«Das Oberhalbstein ist für mich der schönste Flecken auf der Erde. Ganz besonders gefällt mir hier, dass Landwirtschaft und Handwerk noch gelebt und geschätzt werden. Unsere Talschaft soll sich sanft entwickeln. Weder Verzürcherung noch die Verwandlung in ein Museum können uns dienen. Der richtige Weg ist ein Balanceakt zwischen Bewährtes bewahren und ganz neue Wege gehen. Mit kreativen Ideen und Mut und Energie, sie umzusetzen, möchte ich etwas zur Entwicklung beitragen.»



KREIS TRINS

Peter Peyer, Grossrat bisher
1965, Trin-Digg, Gewerkschaftssekretär

Was ich mag: Wortspiele, Strand von Posada, Sommer, Holzfeuer,
Zeitung lesen, Essen in Tirano

Was ich nicht mag: Opportunisten, Grippe, Castingshows, Nebel,
leere Kühlschränke, Intransparenz

«Ich setze mich für den Teil der Bündner Bevölkerung ein, der auf gute Arbeit, faire Löhne, bezahlbaren Wohnraum und sichere Sozialwerke angewiesen ist. Und für alle diejenigen, die in sorgfältiger Wirtschaftspolitik keinen Widerspruch zu Solidarität mit Schwächeren und Schutz der natürlichen Ressourcen sehen.»



Silvia Modalek-Roth, Stellvertreterin neu
1964, Tamins, Regionenleiterin EGK Gesundheitskasse

Was ich mag: Meine Freunde, die Skipiste morgens um halb 9, meinen
Liegestuhl, Bücher, reisen

Was ich nicht mag: Fremdenfeindlichkeit, leere Worte, Hausarbeit,
Selbstüberschätzung, Ausbeutung

«Die SP macht seit über 125 Jahren Politik für alle statt für ein paar wenige Privilegierte. Wir sagen JA zu einer Schweiz des Miteinanders statt des Gegeneinanders. Gemeinsam schaffen wir es, den Wohlstand in diesem Land zu erhalten, die Sozialwerke zu sichern, Bildung für alle zu ermöglichen und soziale Gerechtigkeit zu erlangen. Deshalb zählen wir auf Ihr Vertrauen!»



KREIS SCHIERS

Christoph Jaag, Grossrat bisher
1953, Stels, Dipl. Ing. Agr. ETHZ, Gemeindepräsident Schiers

Was ich mag: Einen gesunden Geist im fitten Körper, agil und aufmerksam, aufmüpfig

Was ich nicht mag: Unter stetem Schaffensdruck in (zu) vielfältigen Sachthemen grasen

«Ja, auch die Region Prättigau verdient zumindest eine linke Stimme im Grossen Rat. Die Gemeinde Schiers und der um Fanas und Valzeina erweiterte Kreis Schiers tun gut daran, weiterhin auf eine bewährte direkte Verbindung zwischen den Behörden hier und dem Kantonsparlament zu setzen. Ich wirke im Zusammenspiel mit der SP Graubünden engagiert mit, Graubünden wirtschaftlich, gesellschaftlich und ökologisch wiederum ein gutes Stück vorwärts zu bringen.»



Hanna Bay, Stellvertreterin neu, SP/JUSO
1992, Schiers, Studentin Rechtswissenschaft

Was ich mag: Gute Diskussion, Offenheit, Mut, lange Nächte und der Sonntagsbrunch

Was ich nicht mag: Intoleranz, reaktionäre Kreise, meinen Wecker und Sonntagssitzungen

«Ich stehe ein für ein lebenswertes, offenes und fortschrittliches Graubünden, welches die gegenwärtigen Herausforderungen mit Mut und sozialem Gewissen in Angriff nimmt. Ein Graubünden, welches den Menschen ins Zentrum stellt und für alle einen flächendeckenden Service Public sowie gute Bildungsmöglichkeiten garantiert. Und nicht zuletzt ein Graubünden, welches auch die Anliegen der Jugend ernst nimmt. Denn die Jugend ist nicht nur die Zukunft, sondern auch die Gegenwart von unserem Kanton!»



KREIS MAIENFELD

Michael Pinggera, Stellvertreter neu, SP/JUSO
1991, Jenins, Student der Politikwissenschaft

Was ich mag: Leidenschaftliche Diskussionen, ehrliche Musik, Fussball und Vielfalt

Was ich nicht mag: Inkonsequenz, Oberflächlichkeit und Ungerechtigkeit

«Das Nein zu Olympia hat eins gezeigt: Die Bündnerinnen und Bündner sagen Nein zu Grössenwahn und Ja zu Nachhaltigkeit. Damit alle profitieren, muss sich Graubünden sorgfältig entwickeln. Unser Kanton soll sich an den Bedürfnissen aller orientieren. Dafür setze ich mich ein.»



KREIS DAVOS

Sascha Müller, Grossrat bisher, SP/JUSO
1988, Davos Platz, Gewerkschaftssekretär Unia

Was ich mag: Zeit in den Bergen, kulturelle Vielfalt, gute und interessante Gespräche

Was ich nicht mag: Ungerechtfertigte Privilegien, kleinräumiges Denken, bürgerliche Mehrheiten

«Ich darf mit vielen Personen zusammenarbeiten, die einen grossen Einsatz leisten, um das Leben in Davos zu verbessern. Zusammen setzen wir uns für bezahlbaren Wohnraum ein und suchen Wege, wie sich Davos sorgfältig zu einem Ort zum Leben, arbeiten und wohnen für alle entwickeln kann. Mein Amt im Grossen Rat gibt mir die Möglichkeit, zusammen mit der SP-Fraktion die kantonalen Rahmenbedingungen für dieses Engagement zu gestalten und konkrete Verbesserungen zu erreichen.»



Stefan Walser, Stellvertreter neu
1964, Davos Platz, Techn. Betriebsleitung Berghotel Schatzalp AG

Was ich mag: Meine Familie und die gute Lebensqualität in Davos, Einsatz für alle, Gerechtigkeit

Was ich nicht mag: Privilegien einzelner auf Kosten anderer, Menschen, die keine eigene Meinung haben

«In Davos muss ein gutes Leben für alle möglich sein, deshalb kämpfe ich für bezahlbaren Wohnraum, faire Arbeitsbedingungen und attraktive Schulmodelle. Ausserdem müssen die Finanzen ins Lot gebracht werden. Für mich heisst dies, den Sparkurs einzuhalten und Mehreinnahmen zu generieren ohne wichtige Gemeindeaufgaben zu vernachlässigen.»



KREIS FÜNF DÖRFER

Andreas Thöny, Grossrat bisher
1968, Landquart
Kirchenratspräsident Evang.-ref. Landeskirche GR, Primarlehrer

Was ich mag: Zuverlässige Menschen die anpacken; Schlagermusik der 70er

Was ich nicht mag: Egoisten, die mit falschem Spiel nach oben kommen wollen und Erdbeeren im Winter

«Die SP-Fraktion hat sich in den vergangenen Jahren für Offenheit und Transparenz eingesetzt. Wir haben aufgezeigt, dass Sonderinteressen Graubünden schaden und Olympia und Kohlekraft erfolgreich bekämpft. Unsere kleine Fraktion arbeitet fundiert, beharrlich und sorgfältig. Wir werden weiterhin alle Politikgebiete im Fokus haben, besonders die Bereiche Arbeit, Umwelt und Kultur. Ich werde mich für einen ausgebauten ÖV, für gute Bildungsangebote sowie faire Arbeitsbedingungen einsetzen.»



Erika Cahenzli-Philipp, Grossrätin neu
1964, Untervaz, Familienfrau, Primarlehrerin

Was ich mag: Bewegung in der Natur, gute Bücher und gemütliche Jassabende

Was ich nicht mag: Meine Ungeduld, wenn elektronische Geräte nicht so funktionieren, wie ich möchte

«Ich stelle mir eine solidarische, weltoffene und mutige Gesellschaft vor, die gemeinsam gute Lebensbedingungen für Mensch und Umwelt schafft, im Dialog steht mit einer fairen und innovativen Wirtschaft, mit sorgfältiger Planung unsere wunderbaren Landschaften erhält und für jene spricht, die sonst nicht gehört werden. Für dieses Ideal möchte ich mich als vierfache Mutter und naturverbundene Bündnerin im Grossen Rat einsetzen.»



Gubert Luck, Stellvertreter neu
1979, Haldenstein, Gymnasiallehrer und Projektleiter

Was ich mag: Eine intakte Natur, eine vernünftige Gesellschaft, Fussball und ein kühles Blondes

Was ich nicht mag: Menschen, die nur an sich denken und wenn man mich bevormundet

«Der Name Gubert Luck steht für ein progressives, sozial-liberales Politprogramm für Graubünden und im Speziellen für die Region Fünf Dörfer und Herrschaft. Als ehemaliger Projektleiter der Windenergieanlage in Haldenstein liegen mir ökologisch-nachhaltige und Arbeitsplatz fördernde Projekte und Ideen sowie eine zufriedene und kapitalstarke Bündner Gesellschaft am Herzen.»



Simon Suter, Stellvertreter neu, SP/JUSO
1985, Landquart, Primarlehrperson, Musiker, Pizzakurier

Was ich mag: Songs mit guten Texten, 1. Mai, Scharfes Essen, Reisen, Kinder mit guten Ideen

Was ich nicht mag: Rassismus, Engstirnigkeit, Egoismus, Gurken

«Für ein Bündnerland, wo weder die Menschen, noch die Natur auf der Strecke bleiben, denn dort gehört bei uns nur die RhB hin. Ich will, dass die Wirtschaft wieder für den Menschen da ist, und nicht umgekehrt. Ich will, dass das Bündnerland vorwärts kommt und noch lange so schön bleibt, wie es ist. Dazu muss die Wirtschaft in den Dienst des Volkes gestellt und die Bildung und ÖV-Infrastruktur gesichert werden. Schädlichen Olympia- und Zweitwohnungswucher brauchen wir hingegen keinen.»



KREIS DOMLESCHG

Johannes Pfenninger, Grossrat bisher
1955, Rodels, Gemeindeganzlist

Was ich mag: Sommerabende mit Freunden und einem guten Wein

Was ich nicht mag: Überheblichkeit und rechthaberisches Getue

«Seit vielen Jahren engagiere ich mich im Grossen Rat für eine lösungsorientierte Politik. Meine Schwerpunkte in den letzten Jahren waren die Umwelt-, Verkehrs- und Energiepolitik. Als Stimme der ersten Stunde gegen die Kohlekraftprojekte von Repower und im Kampf gegen die Bündner Olympiakandidatur unterstützte mich eine Mehrheit der Domleschger Stimmberechtigten. Eine sorgfältige Umsetzung der Energiewende ist die Chance für Graubünden und unsere Regionen.»



Renate Rutishauser, Stellvertreterin bisher
1960, Tomils, Familienfrau, Psychiatrieschwester

Was ich mag: Meine Familie, fruchtbare Diskussionen, Solidarität, Zeit zum Lesen, Erfolg

Was ich nicht mag: Selbstgerechtigkeit, unfruchtbarer Streit, Intoleranz, Ausgrenzung, unterliegen

«Mit Freude stelle ich mich erneut als Grossrats-Stellvertreterin zur Verfügung, um an der Umsetzung sozialdemokratischer Zielsetzungen für unseren Kanton mitzuwirken. Chancengerechtigkeit ist dabei für mich zentral. Für mich zählt dazu neben der Gleichstellung der Geschlechter auch das Schaffen von Rahmenbedingungen zur Integration aller in Schule, Beruf und Freizeit. Meine Schwerpunkte setze ich besonders in den Bereichen Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen.»



KREIS RHÄZÜNS

Beatrice Baselgia-Brunner, Grossrätin bisher
1956, Domat/Ems, Heilpädagogin, Gemeindepräsidentin

Was ich mag: Diskussionen, offene Menschen, gemütliche Runden, Krimis, Maluns & Capuns, Cola zero

Was ich nicht mag: Egoisten, Demagogen, Abzocker, Lügen, Intoleranz, scharfe Speisen, kalte Füsse

«Gemeinsam mutig sein – für einen attraktiven Arbeits- und Lebensraum. Wo der Einzelne Aufgaben nicht selber lösen kann, braucht es die öffentliche Hand. Diese sorgt für gute Lebensgrundlagen für alle Menschen bei uns sowie für attraktive Rahmenbedingungen, welche private Unternehmen für ihren wirtschaftlichen Erfolg brauchen. Dafür müssen dem Kanton und den Gemeinden die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.»



Silvia Bisculm Jörg, Stellvertreterin bisher
1971, Domat/Ems, Dipl. Physiotherapeutin

Was ich mag: Natur, frische Luft, tolerante Menschen, kreative Projekte, Teamwork, Selbständigkeit

Was ich nicht mag: Intoleranz, fixfertige (Schein-)Lösungen, Unflexibilität

«Gemeinsam mutig sein – für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Ressourcen, die wir heute verschwenden, fehlen nachfolgenden Generationen. Profit auf Kosten von Menschen, Tieren und Umwelt zu machen, schadet der Gesellschaft. Die SP will mutig Lösungen entwickeln, die verantwortungsvolles Handeln ermöglichen und unterstützen. Auch bei uns.»



Enea Baselgia, Stellvertreter neu, SP/JUSO
1992, Domat/Ems, Student Betriebsökonomie, Bankkaufmann

Was ich mag: Anstand, Fairness und Mitgefühl, Reisen in aller Welt, Fussball, Loyalität

Was ich nicht mag: Überheblichkeit, Egoismus und Gier, Fussball in Katar, «mir egal»-Attitüde

«Gemeinsam mutig sein – für einen neuen Tourismus. Nach dem Zweitwohnungsstopp, dem TAG-Debakel und der Olympiapleite braucht es in der Tourismuspolitik weder Schnellschüsse noch Stillstand. Die SP will den wichtigsten Wirtschaftszweig Graubündens mutig aber sorgfältig weiterentwickeln. Wir wollen einen echten Erneuerungsschub dank mehr Qualität, einer starken Hotellerie und mehr Investitionen in natur- und kulturnahen Tourismus.»



Martijn van Kleef, Stellvertreter neu
1974, Domat/Ems, Lehrperson

Was ich mag: Wenn Wirtschaftswachstum mit Regionalentwicklung und Nachhaltigkeit einhergeht

Was ich nicht mag: Wenn kulturelle Vielfalt als Belastung und nicht als Bereicherung gesehen wird

«Gemeinsam mutig sein – für eine zukunftsfähige Schule. Die SP setzt sich für die sorgfältige Entwicklung eines zeitgemässen Bildungssystems ein, welches Rücksicht auf die besonderen Herausforderungen unseres Kantons nimmt. Wir wollen Kindern und Erwachsenen eine qualitativ gute und umfassende Bildung ermöglichen, denn ausreichende Bildung für Menschen von heute verbessert die Chancen für das Berufsleben von morgen.»



KREIS THUSIS

Hanuseli Berger, Grossrat neu
1949, Thusis, Lehrer, ehem. Schulleiter

Was ich mag: Wenn man trotz verschiedener Ansicht gemeinsam eine Lösung für ein Problem findet

Was ich nicht mag: Wenn man nicht ehrlich ist, oder immer nur taktiert

«Durch meine langjährige Lehrtätigkeit und Mitwirkung in verschiedensten Bildungs- und Kulturgremien, konnte ich mein ziel- und lösungsorientiertes Handeln unter Beweis stellen. Als Grossrat werde ich mich, frei von Partikularinteressen, für eine mutige, verantwortungsvolle und sorgfältige Entwicklung in unserer Region einsetzen. Bildung, Kultur und ein ausgewogener Lastenausgleich zwischen Kanton und Gemeinden sind mir dabei besonders wichtig.»



Daniel Schläpfer, Stellvertreter neu
1967, Flerden, Lokführer

Was ich mag: Berge, Natur, Obstgärten, Sport, Volleyball, Wandern, Fussball am TV

Was ich nicht mag: keine Berge, anstehen am Skilift, Egoisten

«Beruflich führe ich Sie zu Ihrem Ziel. Politisch zähle ich jetzt auf Sie, für unser gemeinsames Ziel: Die Potenziale der Region zu nutzen, mit Rücksicht auf die Umwelt und Investitionen in energieeffiziente Lösungen. Ich setze mich ein für einen bedürfnisorientierten Ausbau des öffentlichen Verkehrs und eine gute Sportinfrastruktur sowie soziale Gerechtigkeit. Gerne stelle ich mich den Herausforderungen: motiviert und konsequent, um gemeinsam mit Ihnen die Zukunft sorgfältig zu entwickeln.»



KREIS OBERENGADIN

Flurina Bezzola, Grossrätin neu, Stv. bisher, SP/JUSO
1986, Pontresina, Studentin, Coiffeuse

Was ich mag: Ich mag Sonnenschein auf meiner Haut spüren, durch frischen Tiefschnee boarden

Was ich nicht mag: Krieg, Gewalt, Eifersucht, Intoleranz, Missgunst, ausgeschlossen sein

«Ich bin noch jung, aber genau deshalb voller Hoffnung und Mut, die Zukunft so zu gestalten, dass unser geliebtes Engadin auch für die nächste Generation noch attraktiv ist. Dafür möchte ich frischen Wind nach Chur bringen. Nach den Ereignissen der letzter Zeit, ist es wichtig, dass wir unseren Grundsatz «Mensch vor Markt» verteidigen und dafür kämpfen.»



KREIS CHUR

Christina Bucher-Brini, Grossrätin bisher
1953, Chur, Mütterberaterin HFD

Was ich mag: Menschen und gute Gespräche, Politik, kulturelle Vielfalt, meinen Beruf, Skifahren

Was ich nicht mag: Unehrllichkeit und Intransparenz, ungeduldige Menschen, Putzarbeiten

«Ich werde mich im Grossen Rat weiterhin für gerechte Gesundheits- und Sozialpolitik einsetzen. Im Gesundheitswesen muss die Qualitätssicherheit gewährleistet bleiben. Eine Zweiklassenmedizin ist abzulehnen! Wir brauchen für das Pflegepersonal endlich einen GAV. Flächendeckende Kinderkrippen sind gerade in einem Tourismuskanton ein «must» und ermöglichen jungen Eltern weiterhin die Berufstätigkeit. Den Sozialwerken muss zukünftig Sorge getragen werden. Ein Abbau ist ein «no-go»!»



Sandra Locher Benguerel, Grossrätin bisher
1975, Chur, Lehrerin

Was ich mag: Berge, Schneekristalle, Gespräche, Mani Matter, Jassen, Alpenblumen

Was ich nicht mag: Gegenwind, Wecker, Ungerechtigkeit, Aromat, Fleisch und gerade Linien

«Bildung ist der Schlüssel zur ökonomischen Unabhängigkeit. Bildung stärkt Persönlichkeiten. Das erfahre ich als Lehrerin. Kultur und Sport verbinden Menschen und schaffen einen Bezug zum einzigartigen Lebens- und Naturraum Graubünden. Das erlebe ich in meiner Freizeit. Ich engagiere mich weiterhin dafür, dass Graubünden durch Bildung, Kultur und Sport gestärkt wird. Dabei sind mir der Dialog und die Suche nach kreativen Lösungen besonders wichtig.»



Tina Gartmann-Albin, Grossrätin bisher
1961, Chur, Kauffrau, Treuhänderin

Was ich mag: Meine Familie, Tiere, tolerante Menschen, soziale Gerechtigkeit

Was ich nicht mag: Das Elend in weiten Teilen unserer Welt, Streit, Gewalt, Missgunst

«Ich engagiere mich für einen sozialen, ökologischen und offenen Kanton. Für mich ist zentral, gute und tragfähige Lösungen zu suchen und mitzugestalten. Mein Einsatz gilt einer offenen, toleranten Gesellschaft, in der Mitsprache und Integration aller Menschen wichtig sind und gelebt werden. Bedeutend ist für mich eine Politik, welche sich für das Auskommen von Jung und Alt, Familien und Arbeitnehmenden einsetzt und nicht die Interessen einiger Wenigen in den Vordergrund stellt.»



Beat Deplazes, Grossrat neu, bish. Stv.
1960, Chur, Maurer, kaufm. Angestellter

Was ich mag: Meine Frau, Herausforderungen, Natur, längere Wanderungen
Was ich nicht mag: Pauschalbesteuerung, Lange Reden, Nörgler, Littering

«Politik interessiert mich. Nun kann ich auf bald 4 Jahre Erfahrung als Stellvertreter im Grossen Rat zurück blicken. Die Debatten sind manchmal langatmig und ab und zu langweilig aber so ist es halt im Grossen Rat. Und trotzdem kandidiere ich als Grossrat. Meine Schwerpunkte werden die Themen Umwelt, Verkehr und Raumplanung sein. Mit der Fraktion will ich mich dafür einsetzen, dass in der Bündner Politik neue Akzente gesetzt werden. Für wirkliche Nachhaltigkeit, mehr Offenheit und Mut.»



Jon Pult, Grossrat bisher,
1984, Chur, Historiker, Präsident SP GR

Was ich mag: Bündnerische Vielfalt, lange Nächte, grosse Reisen, inspirierende Reden
Was ich nicht mag: Bündnerischer Filz, früh aufstehen nach langen Nächten, kleine Geister, Gleichgültigkeit

«Die Arbeit der letzten Jahre war intensiv und erfolgreich. In Volksabstimmungen besiegten wir den Olympia-Gigantismus und die Kohlepläne von Repower. Im Grossen Rat erreichten wir mit dem Schulgesetz und dem Forschungsgesetz wichtige Fortschritte. Und mit der Kampagne für 1:12 konnten wir das Thema Gerechtigkeit neu beleben. Auf dieser Grundlage will ich mit der SP weiterarbeiten. Mit klaren Worten und mutiger Politik. Für Gerechtigkeit und sorgfältige Entwicklung.»



Thomas Hensel, Grossrat neu, bisher Stv.
1962, Chur, Regionalsekretär Gewerkschaft VPOD

Was ich mag: Ferien mit meiner Lebenspartnerin, Charme von Chur, Ausschlafen
Was ich nicht mag: Ungerechtigkeit, zunehmender Verkehr in Chur, fehlende (Lohn-)Transparenz beim Kanton

«Graubünden ist ein toller und landschaftlich herrlicher Kanton. Für diese Vielfalt braucht es einen Gesamtblick für ökonomische und ökologische Themen. Dazu gehören transparente Anstellungsbedingungen und ein fairer Lohn. Und unsere Natur als lebenswerten Erholungsraum und eigentlichen Trumpf der sanften touristischen Entwicklung. Aus meinen 11 Jahren Erfahrung im Gemeinderat ist klar, dass auch starke Regionen und eine starke Hauptstadt «Chur» unseren Kanton vorwärts bringen.»



Andri Perl, Grossrat neu
1984, Chur, Autor und Rapper

Was ich mag: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Bier

Was ich nicht mag: Engstirnigkeit, Missgunst, Verbitterung und Klüngel

«Ich will mich für euch einsetzen. Für ein mutiges Gemeinwesen, das auf Ausgleich bedacht ist. Für Graubündens vielfältige Kultur. Und für eine sorgfältige kantonale Steuerpolitik, die nicht einfach dem Wettbewerb gehorcht, sondern der Bevölkerung nützt.»



Conradin Caviezel, Grossrat neu
1983, Chur, Projektleiter in der Strategieabteilung des
SBB Personenverkehrs

Was ich mag: Harte Diskussionen mit anschliessenden Kompromissen,
Crestasee, Zugfahrten

Was ich nicht mag: Filz in der Bündner Politik, Geldgierige Sportfunktionäre

«Als jemand, der selbst sowohl eine Berufslehre als auch ein Universitätsstudium abgeschlossen hat, liegt mir unser duales Bildungssystem speziell am Herzen. In Graubünden müssen sowohl Lehrlinge als auch Kantonsschüler die bestmöglichen Bedingungen haben. Nur mit einer hervorragend ausgebildeten Jugend wird unser Kanton langfristig erfolgreich sein. Daneben setze ich mich für gute ÖV-Verbindungen ein und kämpfe dafür, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht noch weiter aufgeht.»



Patrik Degiacomi, Stellvertreter neu
1972, Chur, Abteilungsleiter Prävention, Beratung und Betreuung,
Soziale Dienste Chur

Was ich mag: Familie, Menschen mit positiver Einstellung, Respekt, Solidarität,
Transparenz

Was ich nicht mag: Egoismus, Missgunst, Ausbeutung, Ignoranz,
Abschottung

«Die Stadt Chur braucht gute Rahmenbedingungen, damit Bildung, Soziales, Sport und Kultur nicht zu Tode gespart werden. Ich kämpfe für eine attraktive Bündner Hauptstadt, in der Familien bezahlbaren Wohnraum und alle gute Bildungs-, Sport- und Kulturangebote finden! Soziale Unterstützung muss früh und direkt ansetzen und darf kein undurchsichtiger Bürokratiedschungel sein.»



Lukas Horrer, Stellvertreter neu, SP/JUSO
1991, Chur, Betriebsökonom B.Sc., Bankkaufmann

Was ich mag: Die Lauberhornabfahrt, Theater, Menschen mit Ecken und Kanten, Wohnbaugenossenschaften

Was ich nicht mag: BWL-Schnösel, Hohe Mieten, uninteressante, uninteressierte Menschen, Militärdienst

«Grossägerei-Debakel, TAG-Debakel, Steuersenkungen für Reiche, Zweitwohnungsbau. Das war die Politik der letzten Jahre. Es muss anders werden. Graubünden braucht eine Wirtschaftspolitik, die zu gerechten Löhnen, nachhaltigem Wachstum und soliden Finanzen führt. 1:12, Zweitwohnungsinitiative und das Engagement gegen die Finanzalchemie Olympia bewirkten das. Es waren mutige Entscheide für eine sorgfältige Entwicklung. Hier möchte ich als Sozialdemokrat weitermachen.»



Mehmet Ekici, Stellvertreter neu
1965, Chur, Autoelektriker

Was ich mag: Mit den Mädchen am Sonntagmorgen in der Oberen Au schwimmen, ein gutes Gespräch mit Freunden, eine gute Arbeit abgeben können

Was ich nicht mag: Anbiederung und leere Versprechungen

«Seit 1990 lebe ich in Graubünden, nachdem ich die Türkei aus politischen Gründen verlassen musste. Hier habe ich Arbeit gefunden, Freundschaften geschlossen und eine Familie aufgebaut. Ich möchte daran arbeiten, dass Menschen wie ich nicht als Leute mit Migrationshintergrund wahrgenommen werden, sondern gleich wie andere Schweizer, dass man darauf achtet, was wir tun und nicht woher wir gekommen sind. Mein Ziel ist es, dass wir als Gewinn empfunden werden und nicht als Last.»



Pacal Pajic, Stellvertreter neu, SP/JUSO
1993, Chur, Student

Was ich mag: Gemütliche Abende mit Freunden, angeregte Diskussionen, gutes Essen, Toleranz, Theater

Was ich nicht mag: Engstirnigkeit, Gier, Ignoranz, Unehrllichkeit, Rauchen

«Ich will helfen zu ändern, was uns stört. Für mehr frischen Wind in der Politik, die oftmals von älteren Generationen dominiert wird, denn die Demokratie lebt von der Durchmischung. Für mehr Kampf um Gerechtigkeit, sei es auf sozialer, wirtschaftlicher oder bildungspolitischer Ebene. Damit wir alle ein Graubünden haben, in dem wir uns wohl fühlen können, ohne dass dies auf Kosten anderer geschieht.»

Gute Arbeit. Mindestlohn.

Chur: Theaterplatz

16.30h **Besammlung Bahnhof**

17.00h **Umzug zum Theaterplatz**

17.45h **Rede Martin Jäger, Regierungsrat**

18.15h **Rede Marina Carobbio, Nationalrätin**

18.45h **Rede Pascal Pajic, Juso Graubünden**

Festwirtschaft / Hüpfburg

19.00h **Konzert mit James Gavin (Irish Folk-Blues)**

1. Mai 2014



Mit Freude nochmals

Teil 2

Concret im Gespräch mit Regierungsrat Martin Jäger

Concret: Womit belegst Du in vier Jahren, dass Du gemäss Wahlspruch «Mut zur sorgfältigen Entwicklung» in die Regierung gebracht hast? Concret mag's konkret.

Wer so lange wie ich als Sozialdemokrat in der Bündner Politik mitgewirkt hat, weiss haargenau, dass es angesichts der Mehrheitsverhältnisse immer wieder neuen Mut braucht, unsere Ideen und Ideale einzubringen, dass Hartnäckigkeit, Geduld, gute Argumente und vor allem Zielsicherheit sich aber langfristig auszahlen. Konkret will ich in meiner zweiten Legislatur zum Beispiel die Totalrevision des Kulturförderungsgesetzes sorgfältig und zukunftsgerichtet ins Ziel bringen.

Dass Du mutig bist, steht heute schon fest.

Warum?

Du befürwortest gemäss «smartvote» EU-Beitrittsverhandlungen.

Ja, wobei ich – um genau zu sein – halt doch nur «eher ja» angekreuzt habe. Und dennoch ist dies ein Sinneswandel, engagierte ich mich doch – damals zusammen mit vielen Grünen – bei der Volksabstimmung zum EWR-Beitritt der Schweiz noch für ein Nein. Heute ist für mich ein engeres Zusammenrücken mit unseren Nachbarn aber viel mehr positive Vision als Schreckensgespenst. Und wenn in einigen Jahren die Folgen dieses

schwarzen 9. Februars 2014 immer schmerzlicher spürbar werden, kann auch in der Schweiz die Stimmung plötzlich kippen. Wir sind doch – im Herzen dieses Kontinents gelegen – ganz einfach Teil Europas.

Einen Spin-Doktor hast Du ganz offensichtlich nicht.

Einer der mir Tipps gibt, wie ich vorgehen soll und möglichst gut da stehe? Nein, so einen Doktor will ich nicht, weil ich das lieber selber bestimme. Ich habe meine Werte, stehe zu denen, brauche keinen PR-Berater oder so. Im Übrigen scheint mir eine meiner «guten» Eigenschaften zu sein, als ziemlich beratungsresistent zu gelten. Wie aber kommst du auf diese Frage?

Du hast auf eine Nachfrage eines Journalisten klipp und klar gesagt: «Ja, nach weiteren vier Jahren ist Schluss». Das rät ein PR-Berater erstens nicht und scheint mir zweitens typisch Martin zu sein.

Im Jahr 2018 – am Ende der nächsten Amtszeit werde ich 65 Jahre alt. So wie alle kantonalen Mitarbeitenden spätestens in diesem Alter in Pension gehen, scheint mir das auch für ein Mitglied der Regierung richtig.

Und dann hatte mich jener SO-Journalist mit seinem Telefon ehrlich gesagt auch echt überrascht. Er rief mich an einem Freitagvormittag an und fragte unvermittelt, ob es zutrefte, dass... Den PR-Berater (den ich ja nicht habe) hätte ich da gar nicht mehr fragen können. Eine klare Frage verdient eine klare und ehrliche



Martin Jäger, Chur
Regierungsrat



Antwort. So hatte ich am Tag danach die Schlagzeile auf der ersten Seite der SO. Einen Nachteil sehe ich darin aber nicht wirklich.

Du willst wie Martin Luther Bäume pflanzen, auch wenn morgen die Welt unterginge, das ist bekannt. Vielleicht willst Du aber auch einfach nur Spuren hinterlassen in Graubünden, wie ein Ingenieur oder Architekt?

Das sind gleich zwei Stichworte. Stichwort eins: Luthers Zitat vom Apfelbaum brauche ich immer wieder. Es gefällt mir sehr. Es ist so richtig die Haltung auf den Punkt gebracht, dass man bis zum letzten Tag durch Einsatz und Anstrengung Gutes erreichen kann. Stichwort zwei: Architektur fasziniert mich seit meiner Jugend. Im Alter von 12 Jahren wollte ich Architekt werden. Also prägen will ich die Umwelt schon.

Dann sprechen wir doch noch von einem Architekten: Oscar Niemeyer arbeitete bis ins Alter von 104 Jahren. Dies nach dem Prinzip: «Wir müssen die Welt verändern.» Bist Du seelenverwandt mit ihm?

Ich war zwar nie in Südamerika. Niemeyers Arbeiten – vor allem seine damals total neu konzipierte brasilianische Hauptstadt – die sich nicht nur durch architektonische Grosszügigkeit, sondern auch durch ein humanistisches Ideal auszeichnet, sind tatsächlich ebenso faszinierend wie die scheinbar beinahe endlose Lebensenergie dieses linken Architekten.

Niemeyer wollte die Welt verändern. Die Atmosphäre, in der Niemeyers Arbeiten entstanden: pure Lebensfreude. Das ist nicht das, was man mit einem linken Regierungsrat verbindet.

Niemeyer war Humanist und Sozialist – und er lebte gern. Da sehe ich schon gewisse Parallelen. Meine Welt ist aber doch – in jeder Hinsicht – deutlich kleiner. Ganz Graubünden entspricht ja bevölkerungsmässig kaum einem bescheidenen Vorort Brasílias. Meine «gute Architektur» ist höchstens ein zeitgemässes Schulgesetz für die Bündner Schulen. Und meine Lebensfreude eine Schneeschuhtour, zum Beispiel ins Val Fallera.

Plaudern, Zeit haben: noch was, was Niemeyer alt werden liess. Politiker, die Menschen wirklich mögen, sind doch eigentlich rar. Gehst Du anders auf Menschen zu, seit Du Regierungsrat bist?

Ich glaube nicht. Ich plaudere – sofern ich Zeit dazu habe – nach wie vor gerne. Ich gehe auf die Leute zu. Und ich habe es nach wie vor nicht gerne, wenn mein Gegenüber mich – weil ich nun eben dieses Amt ausübe – anders behandelt als wenn ich noch immer gewöhnlicher Primarlehrer wäre.

Denn der Mensch ist eigentlich das Wichtigste: Chancengleichheit, heisst das doch?

Genau.

Dann dies zum Schluss: Play it again, Martin.

Parolen der SPS zu den Abstimmungen vom 18. Mai 2014

Eidg. Vorlagen:

Mindestlohninitiative	JA
Pädophileninitiative	NEIN
Gripen-Kauf	NEIN
Hausarztmedizin	JA

Die SP GR fasst ihre Parole am a.o. Parteitag vom 22.4.

JA zu Tempo 30 in Chur am 18. Mai

Tempo 30 bringt eine massiv höhere Verkehrssicherheit und weniger Verkehrslärm. Zusätzlich verbessert sich die Luftqualität, vermindert sich der Energieverbrauch und nimmt ganz allgemein die Lebensqualität zu – und das alles mit weniger Kosten.

Mehr: www.vcs-gr.ch

In eigener Sache

Leider verlässt Simone Jakob unsere concret-Redaktion. Sie war seit März 2012 Mitglied des Teams. Wir bedauern das sehr und wünschen ihr alles Gute.

Auch für mich ist dies die letzte Ausgabe des concret. Ende Mai gebe ich das Amt als Parteisekretärin ab und somit auch die Redaktionsleitung. Ich fand es eine spannende Zeit und hoffe euch hat das concret in den letzten Jahren gefallen. Ausserdem danke ich dem Team für die gute Zusammenarbeit!

Nachfolge Sekretariat

Die Geschäftsleitung hat an ihrer Sitzung vom 25. März den neuen politischen Sekretär der SP GR gewählt. Lukas Horrer, ehemaliger Präsident der JUSO GR und Mitglied der Geschäftsleitung der SP GR, übernimmt per 1. August die Nachfolge von Tamara Gianera.

Sommeruni vom 7.-10.8.2014

Auf fast 2000m findet vom 7. bis 10. August im Gruppenhaus «Grand Hôtel Chandolin» die Sommeruni der SP Schweiz statt. Losgekoppelt vom politischen Tagesgeschäft diskutieren wir mit ähnlich Gesinnten und GesinnungsgenossInnen über Gesellschaft und Politik. Neben einem kleinen Freizeitangebot gibt es ein abwechslungsreiches Weiterbildungsprogramm.

- Bist du in einem Kantons- oder Gemeindeparlament tätig?
- Bist du in einem Sektionsvorstand aktiv?
- Willst du dich mit nationalen ParlamentarierInnen und unseren Mitgliedern im Bundesrat austauschen?
- Und wolltest du nicht schon lange einen Rhetorikkurs besuchen, um dein Anliegen besser auf den Punkt zu bringen?

Dann ist die Sommeruni das richtige für dich. Informationen findest du ab Mitte April 2014 unter:

www.sp-sommeruni.ch

Impressum

Herausgeber:
SP Graubünden
Concret
Postfach 561
7001 Chur

2/2014 April

www.sp-gr.ch

sekretariat@sp-gr.ch
Telefon 081 284 91 00
Fax 081 284 91 01
PC - Kto. 90-147531-1

Redaktion: Tamara Gianera,
Stefan Grass, Simone Jakob,
Silvia Modalek
Versand: Peter Montigel,
Christian Brassler & Team

Layout: Urs Bütikofer
Druck: Spescha Luzzi
Erscheint 4 x jährlich

Redaktionsschluss 3/2014:
8. August 2014